JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 10 | Bremen, den 15. August 1929 | 1. Jahrgang

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 10 | **Bremen, den 15. August 1929** | **1. Jahrgang**

Erstes Zusammentreten der Jewish Agency.

Eine Versammlung großer Juden.

Zürich. (J.T.A.) Am Sonntag, den 11. August, 3 Uhr nachmittags, trat in der Tonhalle zu Zürich der Council der Jewish Aency zu seiner ersten Tagung zusammen. Außer den zionistischen und nichtzionistischen Mitgliedern des Council Agency hatten sich mehr als 2000 Gäste aus allen Ländern zu der Eröffnungssitzung eingefunden. Der große Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt.

Die Spannung unter den Anwesenden war groß. Bei allen herrschte das Gefühl vor, daß man einem historisch-denkwürdigen Akt beiwohnt, da zum ersten Mal in der neueren jüdischen Geschichte eine so große Zahl bedeutender Juden sich auf einem Platz zusammenfindet, um über die Schicksalsfrage des Judentums zu beraten. Professor Albert Einstein, Lord Melchett, Dr. Weizmann, Louis Marshall, Felix M. Warburg, Sir Herbert Samuel, Direktor Oskar Wassermann und Schalom Asch wurden bei ihrem Erscheinen auf der Estrade mit rauschenden Ovationen begrüßt.

Als Dr. Weizmann die drei symbolischen Hammerschläge vollzog, legte sich der Lärm sofort und es trat eine fast atemlose Stille ein. Weizmann begann seine Eröffnungsansprache hebräisch, setzte sie englisch fort und trug den Hauptteil seiner Ausführungen in deutscher Sprache vor. Weizmann führt aus, daß dieser Tag und diese Stunde in den Annalen der jüdischen Geschichte fortleben werden. Sie bezeichnen den Beginn eines neuen Abschnitts im gesamtjüdischen Wirken. Wohl sind noch nicht alle jüdischen Gemeinschaften in dem Council der Jewish Agency vertreten, aber die Jewish Agency steht auf festem Boden, bereit, allen Juden die Möglichkeit zu geben, an dem Wiederaufbauwerk in Palästina teilzunehmen. Diese Aufgabe ist nicht Monopol irgendeines Teiles der Juden, sondern sie ist gemeinsames Vorrecht und gemeinsame Verpflichtung des gesamten Judentums. Durch das Palästina-Mandat ist die Sache der jüdischen Heimstätte mit der Gemeinschaft aller Völker verbunden. Die jüdische Welt hat sich nach dem Kriege durch den Zusammenbruch des osteuropäischen Judentums und durch die Einwanderungssperre in den überseeischen Ländern stark verändert. Die Not steigt, und die Probleme drängen einer Lösung zu. Hier steht Palästina im Mittelpunkte. Die Zionisten haben niemals Palästina allein für die Zionisten, sie haben es für alle Juden erbauen wollen. Es sei nur folgerichtig, wenn man nunmehr an die jüdische Gemeinschaft der Welt herantritt, um die große Arbeit, die niemals von einem begrenzten Kreis von Juden ganz geleistet werden könne, auf eine breitere Basis zu stellen.

Im Namen der eidgenössischen Bundesbehörde begrüßte Minister Dinichert von der Abteilung für Auswärtiges die illustre Versammlung. Es sprach hierauf ein hoher Beamter der Mandatskommission des Völkerbundes, und schließlich begrüßte den Council im Namen der schweizerischen Judenheit der Vorsitzende des schweizerisch-jüdischen Gemeindeverbandes Herr Dreyfus-Brodsky.

Den Charakter religiöser Weiherede trugen die Ansprachen des Präsidenten des polnischen Rabbinerverbandes Rabbi Jecheskiel Lifszyz (Kalysz) und des Rabbiners von Tel Aviv Uziel. Mit ungeheurem Beifall wurde Professor Albtert Einstein begrüßt. Er bezeichnete es als die Größe des Tages, daß hier eine Nation begründet werde. Er zollte Dr. Weizmann hohe Anerkennung und rühmte die tapfere und begeisterte Minorität der Zionisten, die sich durch ihr opfervolles Pioniertum moralisch das Recht erworben haben, auch in Zukunft einen bedeutenden Einfluß innerhalb der Agency auszuüben. Die Versammlung brachte Einstein eine mehrere Minuten dauernde Huldigung dar.

Direktor Oskar Wassermann sprach ebenfalls seine Bewunderung für Dr. Weizmann und sein Werk aus. Noch stünden nicht alle deutschen Juden hinter der Agency; das Werk der Agency wird es bewirken, daß auch die heute Abseitsstehenden herankommen werden. Es könne nicht gleichgültig sein, ob in Zukunft politische Forderungen nur von der zionistischen Organisation oder von der Judenheit der Welt erhoben würden. Indem das Judentum sich einigt, beginne es, nachdem es solange Objekt der Geschichte war, nun selber Subjekt der Geschichte zu werden. Die Agency werde nichts tun und nichts zulassen, was ihr die Jugend abspenstig machen könnte.

Sir Herbert Samuel, der erste Oberkommissar Großbritanniens in Palästina, versicherte, daß die jüdische Sache in Palästina der Unterstützung jeder britischen Regierung gewiß sein dürfe. Die Zionistische Organisation müsse auch in der Jewish Agency die Führung behalten.

Louis Marshall, der Führer der amerikanischen Nichtzionisten und Verhandlungspartner Weizmanns, erklärte feierlich, er wolle mit ganzer Hingabe für den Aufbau Palästinas wirken, denn „Jerusalem muß wieder errichtet werden".

Das Gelöbnis Marshalls wurde wiederholt von Felix M. Warburg, Präsidenten des American Joint Distribution Commitee und Vorsitzenden der amerikanischer Agency-Kommission. Seine Ansprache klang in den Ruf nach Einigkeit in Israel aus.

Leon Blum erklärte vom Standpunkt eines internationalen Sozialisten, daß der Palästina-Aufbau die Bewunderung der gesamten Menschheit errege. Der Zionismus sei eine nationale Freiheitsbewegung auf sozialer Grundlage und Palästina müsse das Versuchsfeld eines modernen Staates werden.

Der Dichter Schalom Asch führte aus: In einer Stunde der Not rief uns unser Präsident zu einer zerstreuten Masse: jüdisches Volk. Die heutige Versammlung ist die aus allen vier Enden der Welt gekommene Antwort. Nicht nur wir, das jüdische Volk ist in diesem Saal versammelt, das jüdische Volk aller Zeitalter. Der Aufbau Erez Israels durch das jüdische Volk wird wie ein Licht unsere ganze traurige und heroische Geschichte beleuchten.

Den Beschluß der Redner machte Nahum Sokolow, der erklärte, die Juden sind jetzt im Begriffe, eine Legende zur Wirklichkeit zu machen, und jetzt wird es sich erweisen, daß sie, denen immer Materialismus vorgeworfen werde, die größten Idealisten der Welt sind.

Mit dem stehend gesungenen Lied „Hatikwah" ging die erste Versammlung des Council der Jewish Agency zu Ende.

Schluß des 16. Zionistenkongresses.

Der Verlauf der letzten Kongreß-Sitzung.

Am Sonnabend versammelte sich der Kongreß, der am Freitag in der Tonhalle tagte, wiederum im Stadttheater zu seiner letzten Sitzung. Saal und Galerien waren von Gästen überfüllt, die einen baldigen feierlichen Abschluß der schon zweimal verlängerten Kongreß-Session erhofften. Aber schon aus dem Beginn der Verhandlungen war zu ersehen, daß der Kongreß noch ein großes Arbeitspensum zu absolvieren hat.

*

Nach einer Sitzung, die die ganze Nacht von Sonnabend zu Sonntag andauerte, ist der XVI. Zionistenkongreß am Sonntag, den 11. August, 9 Uhr morgens, zu Ende gegangen.

Zum Präsidenten der Zionistischen Organisation wurde Prof. Dr. Chaim Weizmann, zum Präsidenten der Zionistischen Weltexekutive wurde Nahum Sokolow wiedergewählt. Der Kongreß brachte beiden Führern stürmische Ovationen dar.

Der Kongreß wählte dann eine Exekutive, die sich aus Zentrum, Misrachi und Arbeiterparteien zusammensetzt. Wiedergewählt wurden Professor S. Brodetsky, Felix Rosenblüth, Louis Lipsky, Miß Henrietta Szold, Colonel F. H. Kish. Neugewählt wurden Dr. Arthur Ruppin (an Stelle von Harry Sacher), sowie die beiden Führer des Misrachi Rabbi Meir Berlin und Lazarus Barth und die Vertreter der Arbeiterparteien Kaplansky (Poale Zion) und Joseph Sprinzak (Hitachduth).

Die Revisionisten stimmten gegen Weizmann und die Mitglieder der Exekutive, bloß bei der Wahl Sokolows enthielten sie sich der Stimmabgabe.

Der Kongreß wählte 54 Mitglieder und 54 Ersatzmitglieder in das Aktions-Komitee der Zionistischen Organisation. Die Mitglieder und die stellvertretenden Mitglieder des Aktions-Komitees bilden zusammen den zionistischen Teil des Council der Jewish Agency. Mit dem Absingen der „Hatikwah" ging der XVI. Zionistenkongreß zu Ende.



Dr. Gerson, Bielefeld

dessen aufsehenerregende Erfolge mit der Tuberkulose-Diät die ganze medizinische Welt aufhorchen ließ und der bereit ist, die Leitung einer Heilstätte auf W i l h e l m s h ö h e zu übernehmen.

Momentbilder vom Zionistenkongreß.

Von Moses **Waldmann.**

Zeitungsleser und politische Welt sind in den letzten Jahren verwöhnt worden. Die ungeheure Anzahl von internationalen Konferenzen, auf denen Südafrikaner neben Nordchinesen, kubanische Vertreter neben albanischen Würdenträgern sitzen, lassen es als selbstverständlich erscheinen, daß sich Menschen aus allen vier Ecken der Welt im Dienste einer einigenden Idee oder zum Zwecke der Lösung einer allgemeinen Aufgabe zusammenfinden. Darum macht es auf die Teilnehmer des 16. Zionistenkongresses nur sehr wenig Eindruck, daß im Präsidium ein Herr aus London neben einem aus Amerika, ein Delegierter aus Südafrika neben einem orthodoxen Rabbiner aus Jerusalem sitzt. Ein großer Unterschied zwischen internationalen Konferenzen und dem zionistischen Weltkongreß besteht doch: die Brüderlichkeit des gemeinsamen Volkstums und des gemeinsamen Lebensideals wirkt sich doch stärker aus als die Verbundenheit im Dienste einer allmenschlichen Idee. Immer wieder überwältigt einen das Faktum, mit Juden der ganzen Welt in einem Raume im Dienste einer Sache getragen von derselben Hoffnung, beisammen zu sein. Und dieses Gefühl ist so vorherrschend und übermächtig, daß ich oft stundenlang nicht das geringste Interesse habe, zuzuhören oder zu erfahren, was Jabotinsky gesagt, was Grünbaum gemeint, was Mereminsky gebrüllt oder was irgend ein Amerikaner gelispelt hat. Mir genügt's, daß sie alle da sind, und ich verstehe tief den Ausspruch Chaim Weizmanns, der einst gesagt hat, daß er sich nur an wenigen Tagen des Jahres frei fühlt, vollkommen frei als Mensch und Jude, nämlich an den Tagen, da er an zionistischen Kongressen oder Sitzungen teilnimmt.

Ein richtiger Kongreß ist erst dann vollkommen, wenn er seine Originale hat. Die Zionistenkongresse waren dadurch ausgezeichnet, daß Robert Gutmann, der „Malerprofessor" aus Prag pünktlich mit dem Glockenschlage vor der Eröffnung nach langer Fußreise einzutreffen pflegte. Es hieß dann immer: „Robert Gutmann ist da, der Kongreß kann beginnen". In diesem Jahre ist Robert Gutmann nicht da. Die Zeiten sind nüchterner geworden, man hat keinen Sinn mehr für wallfahrende Romantiker, die Polizei in Oesterreich und in der Schweiz blickt mißtrauisch auf Landstreicher, auch wenn sie zu Zionistenkongressen tippeln, die Mäzene sind rarer geworden — dem guten Robert Gutmann ging die Puste aus, er wurde in einer schweizerischen Grenzstadt festgenommen, und der Zionistenkongreß hat nicht nur ohne ihn begonnen, sondern er wird wahrscheinlich auch ohne seine Anwesenheit zu Ende gehen. Allerdings hat die Vorsehung dafür Sorge getragen, daß der Zionistenkongreß für den abwesenden Robert Gutmann Ersatz bekommt. Ueber den großen Teich ist „Chone" eingetroffen. Ich nenne ihn Chone, weil ich seinen Familiennamen nicht kenne und von ihm nur weiß, daß er mit aller Welt „per Du" ist und Schuhe von so gewaltigen Dimensionen trägt, daß der kleingewachsene italienische Delegierte auf einem dieser Schuhe ohne Gefahr eine Kahnfahrt auf dem Züricher See unternehmen könnte. In dieser Wandlung des Originals, d. h. in diesem Tausch Prag—Neuyork, Europa—Amerika liegt eine tiefe Symbolik. Der Schwerpunkt des jüdischen Volkes hat sich nach Amerika verschoben, von dort kommt das viele Geld, von dort kommen in wachsender Anzahl immer mehr Delegierte — Amerika hat das Recht erworben, die Originale für die Zionistenkongresse zu liefern. Und Chone möge es mir verzeihen, Robert Gutmann ist in seiner Art ansprechender gewesen, nicht, daß ich etwa den Grad der Originalität Chones geringer schätzte als den Robert Gutmanns! Vor einer derartigen Blasphemie würde ich mich hüten, aber die Qualität im Originellen ist bei Robert Gutmann ansprechender. Chone ist eben ein Original amerikanischer Prägung und vielleicht wird ein spät nach mir kommender Historiker festzustellen vermögen, ob der Tausch Chone gegen Robert Gutmann für das jüdische Volk segensreich gewesen ist.

*

4 Uhr nachmittags. Die für 3 Uhr angesagte Plenarsitzung ist noch immer nicht eröffnet. In der Agency-Kommission kämpft man um Worte, im Permanenz-Ausschuß um Kandidatenlisten. Die kommissionsfreien Delegierten, die Journalisten und die zahllosen Gäste sitzen im erleuchteten Theatersaal; auf der Bühne ein Gewimmel von Funktionären, Sekretären, Journalisten und Stenotypistinnen. Ein Raunen, Geschäftigtun, Tuscheln, Klatscherzählen, wichtige Mienen, allerhand Besserwisser, kurz Kongreß-Jahrmarkt wie eh und je. Hinter der Bühne — wir befinden uns in einem Theater, das seine Herbstspielzeit vorbereitet — sägen Arbeiter an Latten, nähen Frauen Vorhänge, werden Kulissen hergerichtet, und da die Sitzung noch nicht begonnen hat, legen sich diese Theaterarbeiter keinen Zwang auf und lärmen, wie es ihr Temperament und wie es ihre Arbeit erheischt. Vor dem blauen Vorhang aber, der diesen Teil des Bühnenraumes von der Estrade trennt, auf der Kongreßpräsidium, Exekutive, Aktionskomitee und die prominenten Journalisten untergebracht sind, stand Rabbi Usiel aus Tel Aviv, im langwallenden schwarzen Gewand mit dem großen orientalischen Turban auf dem Haupt und betete inbrünstig sein Mincha-Gebet. Er stand da unbemerkt von allen im Tosen und Lärmen mit geschlossenen Augen, nur seine Lippen bewegten sich leise.

*

In den Kommissionen tobte der Kampf um die Formen der erweiterten Jewish Agency und um die Frage der zukünftigen Leitung. Im Kongreßsaale rauschte und summte es. Hinter der Bühne sägten, klopften, nähten Theaterarbeiter. Rav Usiel aber stand da und betete Mincha. Seit 2000 Jahren stand er da. Er hofft noch 2000 Jahre dazustehen. Ich weiß nicht, ob er recht hat, ich weiß nur, daß ich scheu vorbeischlich, als ich den betenden Rav Usiel erblickte.

Köpfe vom Zionistenkongreß in Zürich



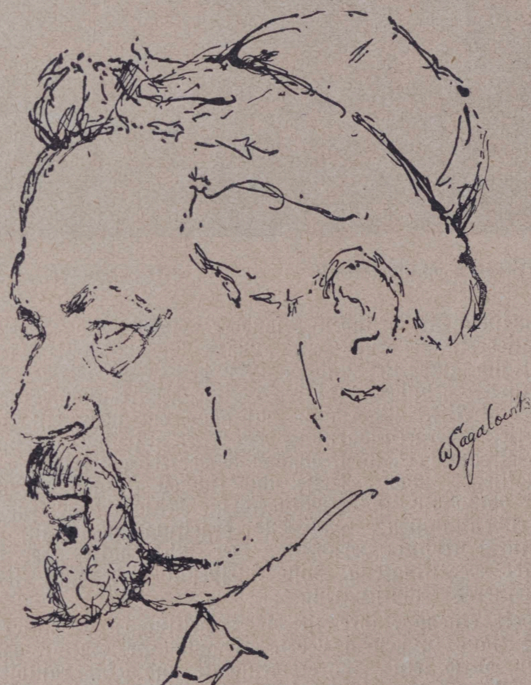
Leo Motzkin, der glänzende Verhandlungsleiter



Louis Lipsky



Dr. Schmarjahu Levin



Rabbi Meyr Berlin, Jerusalem



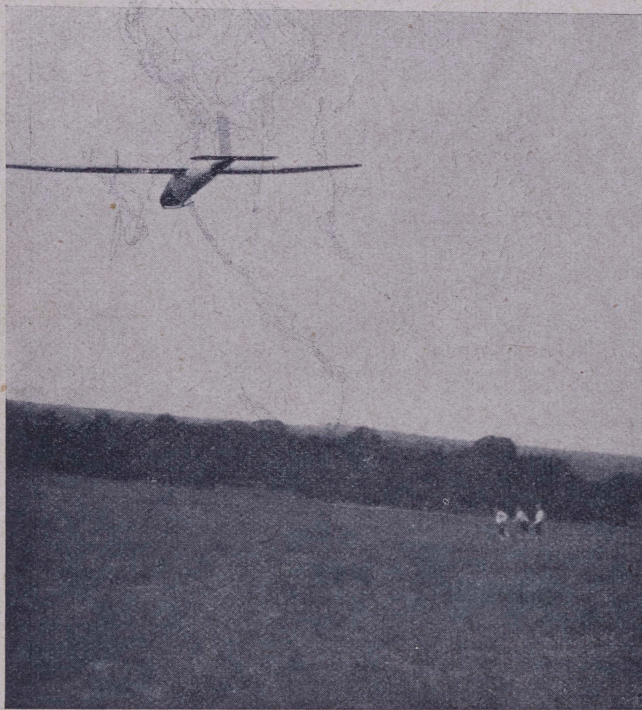
W. Jabotinsky, der Löwe der Opposition



Hermann Struck, Haifa

Die Segelflieger des R. j. F.

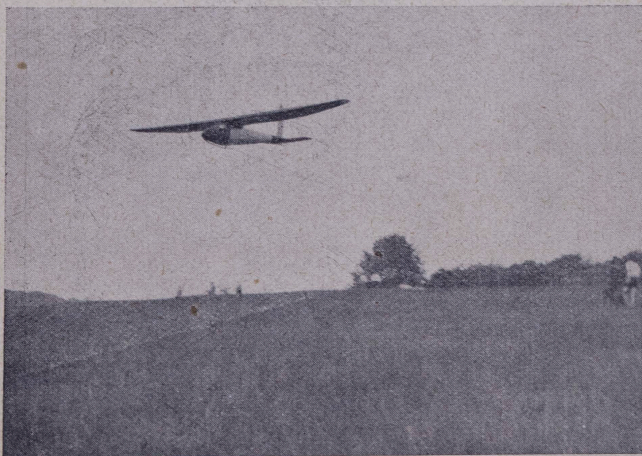
Der RjF. hat von Anfang an als eine besonders vornehme Aufgabe die körperliche und sittliche Ertüchtigung der kommenden Generation angesehen. Die Durchführung dieser Aufgabe ist ja auch eine der Möglichkeiten, den RjF., der mit dem letzten Frontsoldaten dereinst zu Grabe getragen wird, dennoch in den kommenden Generationen fortleben zu lassen. Es haben sich an



Lerdermann auf Espenlaub V — 8-12 Sek. m Wind, 9. Juni 1929

die meisten Ortsgruppen besondere Sport- und Jugendgruppen angegliedert, in denen ein ausgezeichneter Geist herrscht. Es haben sich auch hier und da Gruppen zum Betriebe besonderer Sportarten gebildet. In diese Linie gehört auch der Segelflugsport des RjF. Ledermann hat schon vor mehreren Jahren die erste kleine Segelfluggruppe des RjF. gegründet. Er selbst hat seinerzeit auf der Rhön, obschon schwer kriegsverletzter ehemaliger Kriegsflieger, schöne Preise nach kühnen Flügen davongetragen. Leider hat dann infolge Mangels an Mitteln diese Sache längere Zeit ruhen müssen. Das erste Segelflugzeug ist auf der Rhön bei einem Absturz zerschellt. Der RjF. hatte aber dann ein weiteres Segelflugzeug, System Espenlaub, beschafft, ferner noch ein kleineres Schulflugzeug.

Seit einem Jahre ist die Segelfluggruppe unter Leitung Dr. Sultans zu neuem Leben erwacht. Dr. Sultan hat es verstanden, durch seine Führereigenschaft und seine rastlose Energie und Liebe zu der Sache trotz der geringen Mittel eine kleine Gruppe junger Leute für diesen Sport zu begeistern. Die Fähig-



Dr. Sultan auf Espenlaub V — Start in Gatow

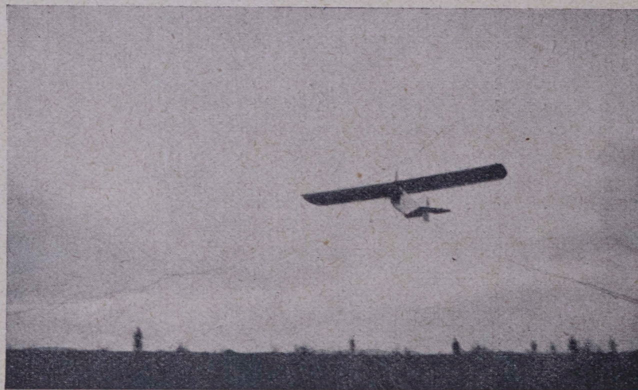
keit und rastlose Arbeit, die zur Durchhaltung einer solchen Gruppe aufgewandt werden muß, kann nur der beurteilen, der näher in ihren Betrieb hineingeblickt hat. Am anschaulichsten gibt dem Außenstehenden die Abbildung einen Einblick. Wir haben daher hier vier Bilder gebracht.

Allein im abgelaufenen Monat Juni hat die Gruppe an verschiedenen Stellen in der Umgegend Berlins sich betätigen können. Am 9. Juni startete Ledermann bei einer Windbö in Waidmannslust auf Espenlaub. Der Flug erregte unter den in Waidmanns-



Dr. Sultan mit Passagier, selbstgebauter Schulzweisitzer (Flächen stammen von älterer Maschine des R.j.F.)

lust versammelten Fachleuten größte Bewunderung. Vorher hatte Dr. Sultan auf unserer Schulmaschine ebenfalls einen Flug gemacht. Infolge des anwachsenden Sturmes mußten wegen zu großer Gefahr die Flüge abgebrochen werden. Am 16. Juni nahm Dr. Sultan mit seiner Gruppe am allgemeinen Segelflug in Gatow anläßlich der Berliner Turn- und Sportwoche teil. Im Zielflugwettbewerb erhielt unsere Gruppe unter 14 Bewerbern den dritten Platz (Schulflugzeug). Auch unsere Espenlaub (Dr.



Dr. Sultan — 100. Start in Berlin auf Schulflugzeug

Sultan) bewährte sich in diesen Tagen. Von den Schülern hat sich bisher der junge Schacher hervorgetan. Die Schüler werden sowohl im Bau als auch in der Führung von Segelflugzeugen ausgebildet. Sie zeigen alle mustergültigen Eifer und widmen dieser Sache ihre ganze freie Zeit.

Wir hoffen, daß es Dr. Sultan gelingt, recht viele junge jüdische Segelflieger zu gewinnen. Wir haben bisher die Erfahrung gemacht, daß gerade die gemeinsame Arbeit für diesen Sport in hohem Maße Gegensätze gemildert hat. Das Wichtigste aber ist, daß wir auf diese Weise unserer Jugend neue Quellen der Muskel- und Nervenkraft erschließen und ihr auch den Weg in das beruflich und wirtschaftlich immer wichtiger werdende Gebiet der Beherrschung der Luft eröffnen, zu dem der Segelflugsport die günstigste Vorstufe ist. Möge bei unserer jüdischen Jugend diese Möglichkeit fruchtbaren Boden finden und mögen auch weitblickende Kreise sich bereit finden, die Mittel für diesen so wichtigen Dienst an unseren kommenden Generationen aufzubringen.

Dr. L. Löwenstein.

Jüdische Nachrichten.

Der Preußische Landesverband fordert die Gemeinden zur Veranstaltung von Mendelssohn-Feiern auf.

Berlin. (JTA.) Der Vorsitzende des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden (Kammergerichtsrat Wolff) hat das folgende Schreiben an die Mitgliedsgemeinden des Verbandes gerichtet:

Am 6. September 1929 jährt sich zum 200. Male der Geburtstag Moses Mendelssohns. Dieser Tag ist für das Judentum von großer Bedeutung. Mendelssohn hat in seine Geschichte tief eingegriffen, er hat einen neuen Abschnitt in ihr eröffnet. Sein Wirken hat der geistigen Emanzipation der deutschen Juden den Weg geebnet. Es ist daher ein Akt historischer Gerechtigkeit, wenn das deutsche Judentum einheitlich das Jubiläum dieses ihres Großen feiert.

Wir richten daher an unsere Mitgliedsgemeinden das ergebene Ersuchen, soweit es angebracht erscheint, besondere Mendelssohn-Feiern zu veranstalten, in deren Mittelpunkt Festansprachen der Rabbiner oder Lehrer zu stehen hätten. Denjenigen Gemeinden, die Gemeindeblätter herausgeben, wird anheimgestellt, besondere Mendelssohn-Festnummern erscheinen zu lassen.

Die Ahlemer auf der „Gruga“. Von Sonntag, den 14. bis Dienstag abend, 16. Juli, weilten in Essen 30 Schüler mit ihren Lehrkräften von der israelitischen Gartenbauschule in Ahlem zur Besichtigung der Gruga. Die Ahlemer waren während ihres Aufenthaltes Gäste der Glückauf-Loge. Sie wurden vom Präsidenten der Loge nach ihrer Ankunft aufs herzlichste begrüßt und in die Räume der Glückauf-Loge geführt, wo, wie an den folgenden Tagen, das gemeinsame Mittagessen stattfand. Am Sonntag nachmittag und Montag früh wurde eingehend die „Gruga“ besichtigt, deren Aufbau natürlich die Gartenbauschüler besonders interessierte. Am Montag nachmittag fuhren die Jungen mit zwei Aussichtsautos durch Essen und seine schöne Umgebung. Durch besondere Beziehungen war es sogar möglich, die Gärten auf Hügel eingehend zu besichtigen. Der Montag abend vereinigte die Gäste und Gastgeber zu einem gemütlichen Beisammensein in den Räumen der Glückauf-Loge. Am Dienstag wurden vormittags das R. W. E. und die Anlagen einer Zeche besichtigt. Der Nachmittag war dem Besuch des Folkwangmuseums und des Botanischen Gartens vorbehalten. Begeistert von den schönen Eindrücken, die sie in Essen empfangen hatten, und angenehm berührt von der herzlichen Gastlichkeit, die ihnen hier zuteil geworden war, fuhren die Ahlemer Gäste am Abend wieder zu ihrer Arbeitsstätte zurück.

Wer steht hinter dem Lüneburger Attentat?

Berlin. (J. T. A.) Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Lüneburg mitteilt, beginnen die Motive, die zu dem Bombenattentat gegen die Villa des Vorsitzenden des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Dr. Strauß, jetzt deutlich zu werden. Gewisse Mißstimmigkeiten, die gegen Dr. Strauß in bestimmten Kreisen der Bevölkerung bestehen, resultieren aus anderen, allerdings ebenfalls politischen Ursachen. Die Synagoge von Lüneburg ist im Laufe der letzten drei Jahre zweimal von Bubenhänden besudelt worden. Beide Male waren die Täter führende Angehörige der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei. In den Prozessen, die gegen die Uebeltäter geführt wurden, hat Dr. Strauß die Interessen der Jüdischen Gemeinde von Lüneburg als Nebenkläger vertreten. Dazu kommt folgendes: Die Landkrankenkasse von Lüneburg hat Dr. Strauß zu ihrem Syndikus gewählt. Gewisse bäuerliche Arbeitgeber aus der Umgebung von Lüneburg sind (diese Fälle sollen sich in der letzten Zeit gehäuft haben) ihren finanziellen Verpflichtungen gegen die Kasse nur noch ungern nachgekommen. Dr. Strauß hat die Kasse gegen die säumigen Zahler vertreten. Von der gegnerischen Seite wird behauptet, daß er dabei ziemlich schroff zu Werke gegangen sei.

Man folgert nun, und diese Folgerung ist auf Grund der bis jetzt festgestellten Tatsachen nicht unberechtigt, daß die Attentate auf keinen Fall einer spontanen Mißstimmung gegen Dr. Strauß und die Krankenkasse entsprangen, sondern vielmehr der Agitation für den Tannenberg-Bund und die Nationalsozialistische Arbeiterpartei dienen sollten. Man wollte der ländlichen Bevölkerung einen handgreiflichen Beweis für seine politische Aktivität geben und in diesen handgreiflichen Beweis eine Person einbeziehen, die darum im Augenblick unpopulär ist, weil sie die ländliche Bevölkerung an ihre sozialen Pflichten erinnert hat.

Warnung vor Neueinwanderung nach Deutschland.

Wir erhalten von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge in Berlin folgende sehr wichtige Mitteilung:

„Die Hauptstelle konnte in den letzten Wochen eine starke Neueinwanderung sowohl aus Polen als auch aus Rumänien, Ungarn, der Tschechoslowakei und Oesterreich beobachten. Es handelt sich zumeist um Neueinwanderer zwecks Arbeitssuche. Es ist bekannt, daß Neueinwanderern nur in den allerseltensten Fällen Arbeit beschafft werden kann. Auch die Weiterreise in die westlichen Grenzländer ist zumeist vergebens, da auch die dortige Arbeitsmarktlage keine Neueinwanderung rechtfertigt. Die an der Grenze liegenden Zweigstellen der Hauptstelle geben zumeist in freigebiger Weise Fahrkarten zur Weiterreise zu den Zentralstellen, die sich im Innern Deutschlands befinden. Die Stellen befinden sich dann in einer außerordentlich schwierigen Lage, da die Beförderten darauf hinweisen können, daß bereits die der Grenze näherliegenden Stellen ihrer Beförderung zugestimmt haben. **Es muß deshalb unter allen Umständen darauf hingewirkt werden, daß die der Grenze näher liegenden Stellen sich einer sehr genauen Prüfung befleißigen, bevor sie Neueinwanderer ins Innere Deutschlands zwecks Weiterreise befördern.** Wenn dieser Bitte der Hauptstelle nicht entsprochen wird, so ist sicher eine Gefährdung der Gesamtorganisation für die nächsten Monate zu befürchten. Wir bitten deshalb um sehr ernste Beachtung dieser Mitteilung.“

Provinzialkasse Hannover-Braunschweig
für jüdische Wanderfürsorge.

Was heute noch in Hannover Gültigkeit hat.

Hannover. (J. T. A.) „Jüd. lib. Zeitung“ weist auf einen Aufsatz des „Dortmunder General-Anzeigers“ hin, in welchem festgestellt wird, daß eine merkwürdige Sorte von Polizeiverordnungen im Hannoverschen noch in Kraft sind, da man vergessen hatte, sie außer Kraft zu setzen. Die Gesetzestexte beginnen mit den Worten: „Ernst August von Gottes Gnaden König von Hannover, königlicher Prinz von Großbritannien, Herzog von Cumberland, Herzog von Braunschweig und Lüneburg“.

Die Themen, mit denen sich die Großbritannischen Prinzen in Hannover zu befassen hatten, sind höchst mannigfaltig. Da haben sie z. B. 1842 eine Judenverordnung erlassen, die gleichfalls heute noch in Kraft ist.

Ausländische Juden sollen zur Niederlassung im Königreich nicht zugelassen werden. Inländische Juden dürfen eine ausländische (also damals auch eine preußische!) Jüdin nicht heiraten. „Hat dieselbe aber schon Kinder, und wird nicht etwa eine Bescheinigung der Obrigkeit ihrer Heimatbehörde beigebracht, daß sie dort jederzeit wieder aufgenommen werden solle, so können ausländische Jüdinnen nicht anders als nach vorgängiger nur ausnahmsweise zu erteilender Erlaubnis des Ministers aufgenommen werden.“

Nur in einem stehen die Juden den Christen wirklich gleich. § 78: „Heimatlose Juden sind den heimatlosen Christen gleich zu behandeln.“ — „Zum Glück“, fügt die Zeitung hinzu, „gibt es im Augenblick in Hannover keine Behörde, die sich darum kümmert, daß alle diese Gesetze richtig durchgeführt werden. — Aber Gültigkeit haben sie doch.“

Bnei Brith und Palästina.

Zürich. (JTA.) Die Züricher Loge des Unabhängigen Ordens Bnei Brith veranstaltete zu Ehren der als Kongreßdelegierte in Zürich anwesenden Logenbrüder einen festlichen Empfang. Anwesend waren Delgierte aus Amerika, Kanada, Polen, Deutschland, Tschechoslowakei und aus anderen Ländern. In Vertretung der schweizerischen Loge Bnei Brith stellte Dr. Martin Bloch ein zwar langsames, aber stetiges Vordringen des Palästina-Gedankens im Bnei Brith-Verband fest. Dr. Alfred Klee-Berlin sagte: Die Grundsätze des Ordens: Solidarität, Wohlfahrtsarbeit unter der gesamten Judenheit, stimmen mit dem Gedanken des Palästina-Aufbaus und der jüdischen Renaissance-Bewegung überein. Rabbiner Littman feierte den anwesenden Bundesbruder Sokolow, welcher in seiner Antwort über die Bedeutung der hebräischen Worte „Bnei Brith“ sprach.

Aus der Gemeinde Bremen

Die nächste Ausgabe des Jüdischen Gemeindeblattes erscheint am 1. September. Redaktionsschluß 25. August.

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7", zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Morgengebet	Minchah	Abendgebet	August 1929			Aw 5689	
7		19^{30}		16	Fr.	10	
8	20^{10}	20^{33}		17	Sa.	11	Woëschanan (**Schabbos Nachamu**) (V. Mos. 3^{23} 7^{11}) Haftarah: Jesajah 40^{1}—40^{26}. Perek 3
7		19		18	So.	12	
7		19		19	Mo.	13	
7		19		20	Di.	14	
7		19	**15. Aw**	21	Mi.	15	**Chamischoh ohsor b'Aw**
7		19		22	Do.	16	
7		19^{30}		23	Fr.	17	
8	19^{50}	20^{19}		24	Sa.	18	Ekew (V. Mos. 7^{12}—11^{25}) Haftarah: Jesajah 49^{14}— 51^{3} Perek 4
7		19		25	So.	19	
7		19		26	Mo.	20	
7		19		27	Di.	21	
7		19		28	Mi.	22	
7		19		29	Do.	23	
7		19^{15}		30	Fr.	24	
8	19^{30}	20^{02}		31	Sa.	25	R'eï (V. Mos. 11^{26}—16^{17}) Neumondsweihe. **Predigt** Haftarah; Jesajah 54^{11}—55^{5}. Perek 5

Amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Platzkarten.

Um eine ordnungsmäßige Verteilung der Synagogenplätze an den hohen Feiertagen zu gewährleisten, ist es unbedingt erforderlich, daß die den Gemeindemitgliedern in diesen Tagen zugehenden Anmeldekarten sofort nach Erhalt ausgefüllt und portofrei an das Jüdische Gemeindebüro, Gartenstraße 7, zurückgesandt werden.

Die Gemeindemitglieder werden daher gebeten, die Anmeldungen keinesfalls zu verzögern und Rücksicht darauf zu nehmen, daß die alljährliche Neuorganisierung der gottesdienstlichen Einteilung für zwei Synagogen nur auf Grund der einzelnen Anmeldung erfolgen kann und viel Zeitaufwand, Mühe und Sorgfalt erheischt.

Bremen, 15. August 1929.

Der Vorstand.

Platzkarten-Gebühren 1929.

	Monatliche Gemeindesteuer	Gemeinde-Mitglied RM	Ehefrau RM	Minderjähr. nicht mehr schulpflicht. Kinder RM	Schüler der Religionsschule RM
I	b s RM 2.50	3 –	3. –	1.—	0.50
II	RM 3.— bis 5.	5.—	5.—	1.—	0.50
III	RM 6. bis 15.—	10. –	10.	1.—	0 50
IV	RM 20.— bis 25.—	15. –	15.—	2 —	0.50
V	RM 30.— bis 50.—	20.—	20.—	3.—	0.50
VI	über RM 50. –	25. -	25.—	5. –	0.50

Grabpflege.

Laut Bericht unseres Friedhofsgärtners haben mehrere Gemeindeangehörige die Grabpflegegebühren aus den Jahren 1926 bis 1928 trotz wiederholter Mahnung unbezahlt gelassen. Es liegt im Interesse unseres Gemeindefriedhofs, daß sämtliche Gräber ordnungsmäßig instandbleiben, und es ergeht hiermit die Aufforderung an alle Beteiligten, für Regelung der rückständigen Pflegekosten unverzüglich Sorge zu tragen, damit die betr. Grabpflege wieder aufgenommen werden kann.

Im Fall, daß trotz dieser Aufforderung keine Abhilfe geschaffen wird, sieht sich die Friedhofsverwaltung gezwungen, zur Instandsetzung der betreffenden Grabstellen in der gleichen Weise öffentlich aufzufordern, wie dies seitens des Städtischen Friedhofsamts mit den verwahrlosten Grabstellen der Städtischen Friedhöfe geschieht.

Bremen, 12. August 1929.

Der Vorstand.

Mitglieder-Verzeichnis. (Aenderungen gegenüber dem Stand im Gemeinde-Handbuch vom September 1928).

Neu aufgenommen:

Erich Alexander, Hastedter Heerstraße 313
Walter Becker, Ansgaritorstraße 17
Jacob Bier, Fleetstraße 29
Paula Cohen, Ellhornstraße 45
Adolf Herz, Bergstraße 32
Ludwig Heß, Frühlingstraße 9
Walter Hirschstein, Wachmannstraße 19
Erich Horwitz, Ritter Raschenplatz 5
Julius Horwitz, Ritter Raschenplatz 5
Friedrich Jacoby, Kolbergerstraße 50
Rudolf Lazer, Rembertistraße 30
Max Meyer, Parkallee 105
Richard Nagelschmidt, Osterdeich 80
Walter Spiro, auf den Häfen 47
Lina Schiller, Hamburgerstraße 86
Moses Schwab Wwe., Heidelbergerstraße 1
Alfred Tokayer, Fedelhören 81
Max Wallheimer, Osterdeich 59a
Wilh. Leiberg Witwe, Waterloostraße 49.

Wohnungsänderungen:

Max Berna, Bismarckstraße 29
Isac Bialystock, Rosenkranz 33
Georg Fischbein, Parkstraße 70
Herbert Israel, Joseph Haydnstraße 6
Max Jonas, Kreuzstraße 51
Isidor Keller, Richard Wagnerstraße 21
Alex Lipschitz, Ansgaritorstraße 18
Paul Löwenstein, Claußenstraße 7
Willy Manne, Hohenlohestraße 7
E. Nathansohn Wwe., Sielwall 52
Leo Perlstein, Hartwigstraße 2 b.
Ludwig Pincus, Schwachhauser Heerstraße 58
Julius Platzer, Steffensweg 122 a.
S. Posnansky, Donandtstraße 69
Moritz Rosenbaum, Alsenstraße 52
Heinrich Sprey, am Wall 194
Sally Sprey, Parkstraße 69
Samuel Wandstein, Findorffstraße 18
Kurt Zacharias, Waller Heerstraße 41.

Aus der Liste gestrichen

wegen Ablebens: Nathan Abraham Wwe., Adolf Alexander, A. Heymann, Wilhelm Leiberg, W. Nissenfeld;

wegen Fortzugs: El. Derkatsch Wwe., S. Halperson Wwe., Herm. Hirschfeld, Dr. A. Kern, Siegmund Körbchen, Lissy Lehmann, Curt Priester, Lulu Sachs;

wegen Austritt. aus der Gemeinde: Max Kowarsky, Isarstr. 43, Wilhelm J. Stein, Sielwall 79;

vor September 1928 ausgetreten: Leopold Behr, Westerstraße 66, Dr. Lichtenfeld, Hornerstr. 11, Erwin Lisser, am Brill 5, Julius Löwenberg, Kaiser-Friedrichstr. 11a, Jacob Meyer, Bentheimstr. 9a, Dr. Ad. Neumark, Parkstr. 1, Samuel Weintraub, Geeren 26.

Jüdisches Wohlfahrtsamt Bremen.

Sprechstunden des Wohlfahrtspflegers jeden Montag und Donnerstag 9—12 Uhr im Wohlfahrtsbureau, Gartenstraße 6. Fernruf: Domsheide 28588. Postscheck-Konto: 55698 Hamburg. Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank.

Wohlfahrts-Schecks müssen jedem Petenten gegeben werden, niemals bares Geld. Nur so ist es möglich, dem Wanderbettel wirksam zu steuern.

Vermächtnisse. Bei Aufsetzung letztwilliger Verfügungen vergesse man nicht, der jüdischen Organisationen zu gedenken.

Jüdisches Altersheim. Wer Beiträge oder Spenden ohne Verzug einzahlen will, wird gebeten, sie direkt bei der Bremer Bank auf Konto Jüdisches Altersheim einzuzahlen.

Kleinrentnerfürsorge. Mitglieder, die das 65. Lebensjahr überschritten und durch die Zeitumstände ihr Vermögen verloren haben, können ohne Bedenken die Kleinrentnerfürsorge (am Wall 199, I.) in Anspruch nehmen. Es handelt sich nicht um Almosen, sondern um eine staatliche Rente, deren Auszahlung beantragt werden kann.

Kriegshinterbliebenenfürsorge. Diese Fürsorgestelle befindet sich im Hause: Albutenstraße 1a. — An Familien, die ihren Ernährer durch den Krieg verloren haben, zahlt sie in geeigneten Fällen eine staatliche Rente. Zur Erlangung solcher Beihilfe wende man sich an das Jüdische Wohlfahrtsamt, das Auskünfte erteilt.

Pflegestellen. Vielfach sind jüdische Kinder noch in christlichen Erziehungshäusern oder Pflegeanstalten untergebracht. Jüdische Familien, die bereit sind, Kinder gegen Vergütung eines monatlichen Pflegesatzes aufzunehmen, werden um Meldung gebeten; ebenso solche kinderlosen Eheleute, die sich gegebenenfalls zu einer Adoption bereiterklären.

Arbeitsnachweis. Für einen 40jährigen Mann wird Stellung als Bote, Packer oder ähnliches gesucht.

Kleiderkammer. Brauchbare Bekleidungsstücke werden gern entgegengenommen. Ablieferung (unter Beifügung einer Spezifikation) beim Hauswart, Gartenstraße 6.

Familien-Nachrichten.

Geboren: ein Sohn: 30. Juli: Carl Piever und Ehefrau, Rebecka, geb. Stark, Hutfilterstraße 24/26.

Barmizwah: 17. August: Hermann Heim, Sohn der Frau Th. Heim Witwe, geb. Ruschin, Lloydstraße 111.

60. Geburtstag: 28. August: Fräulein Rosa Bähr, Inspektorin im Jüdischen Altersheim.

Silberhochzeit: 19. August: Leo Abt und Frau, Frieda, geb. Assenheimer, Obernstraße 56.

Gestorben: 1. August: Albert Kleinschmidt Ehefrau, Lidi, geb. Weiß, Ansgarhaus, 53 Jahre alt.

Jahrzeit, am Vorabend des angegebenen Tages beginnend:
18. August: Max und Fritz Markreich, Albert Ries, R. Kleinschmidt, L. Benjamin Wwe.
20. August: Hugo Levy, Ferdinand Meyer.
23. August: Marcus Platzer, Isidor Schachtel.
28. August: Simon und Adolf Horwitz, Jos. Lehmann.
29. August: Carl Neumark.
31. August: Jos. Bischof.

Wer zu Hause kein Jahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die Gedächtnis-Licht-Einrichtung in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Anläßlich meiner Uebersiedlung nach Aschaffenburg sage ich allen Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen hiermit herzlichst Lebewohl.

Kantor Seif.

Bremer Nachrichten.

Der 9. Aw in der jüdischen Geschichte. Am 9. Aw, in diesem Jahre am Vorabend des 15. August beginnend, gehen die mit dem 17. Tammus anfangenden „drei Wochen" zu Ende. Mit Recht gelten diese drei Wochen seit jeher als Trauerzeit, in der die Erinnerung an die gewaltigsten Erlebnisse des jüdischen Volkes verewigt wird: die Verbrennung des salomonischen Tempels durch Nebukadnezar und die Vernichtung des herodianischen Tempels durch Titus, deren Folge der Verlust der staatlichen Selbständigkeit des jüdischen Reiches war. Von dem Tempel ist nur ein Teil der Westmauer, die sog. Klagemauer, erhalten geblieben, an der besonders am 9. Aw Juden aller Länder zusammenströmen, um ihrer treuen Anhänglichkeit an Zion in innigem Gebet Ausdruck zu verleihen. Um das Maß des jüdischen Leids voll zu machen, ist selbst diese Klagemauer zum Problem geworden, und der eben zu Ende gegangene sechzehnte Zionisten-Kongreß sah sich infolge der arabischen Umtriebe gezwungen, gegen die Fortführung der moslemitischen Bauarbeiten und insbesondere gegen den Durchbruch der Klagemauer Protest bei der Mandatsregierung zu erheben und die Respektierung der historischen Rechte und der religiösen Gefühle für jetzt und immer zu verlangen.

9. Aw 3174 (586 vor der übl. Zeitrechnung): Zerstörung des ersten Tempels durch die Babylonier.
9. Aw 3830 (70 nach der übl. Zeitrechnung): Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer.
9. Aw 3895 (135): Zerstörung Bethars; Ende des Bar-Kochba-Aufstandes.
9. Aw 5252 (2. August 1492): Vertreibung der Juden aus Spanien.
9. Aw 5386 (1626): Sabbatai Zwi in Smyrna geboren.
9. Aw 5642 (1882): Grundsteinlegung der jüdischen Kolonie Rischon le Zion bei Jaffa.

Hotelverpachtung. Wie wir noch kurz vor Redaktionsschluß erfahren, ist das seit zwei Generationen von der Familie Levy bewirtschaftete Hotel Bahnhofstraße 11 an ein bremisches Brauereikonsortium verpachtet worden. Die Uebergabe hat bereits Mitte September zu erfolgen. Es wäre zu wünschen, wenn sich bald eine geeignete jüdische Persönlichkeit finden würde, die in Bremen eine Koscher-Restauration aufmachen könnte. Jedenfalls erfordert der enorme Durchgangsverkehr das Vorhandensein einer streng rituellen, modern geleiteten jüdischen Speisewirtschaft, wo zugleich die zahlreiche jüdische Angestelltenschaft einen preiswerten Mittagstisch hätte.

Die Wohlfahrtseinrichtungen Bremens. Unter diesem Titel ist das mit emsigem Fleiß von Fräulein Margarethe Firnhaber zusammengestellte Auskunftsbuch über die gesamte bremische Wohlfahrtspflege erschienen. Trotz der außerordentlichen Menge sozialer Einrichtungen, die unter Angabe aller erforderlichen Einzelheiten aufgeführt sind, hat das Buch seine Uebersichtlichkeit als praktisches Nachschlagewerk nicht eingebüßt. In seinem ersten Hauptteil, dem organisatorischen Teil, sind die Behörden der Oeffentlichen Wohlfahrtspflege und die Spitzenorganisationen der Freien Wohlfahrtspflege aufgeführt, letztere mit der „Arbeitsgemeinschaft der Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege" beginnend, die sich aus Vertretern des Evangelischen Wohlfahrtsbundes, des Caritasverbandes, des Jüdischen Wohlfahrtsamts, des Bremischen Landesvereins vom Roten Kreuz, des Fünften Wohlfahrtsverbandes und des Ausschusses für Arbeiterwohlfahrt zusammensetzt. Im zweiten Hauptteil, dem sachlichen Teil, figuriert die Allgemeine Wohlfahrt (darunter die Wohlfahrtseinrichtungen der Religionsgemeinden), die Wirtschafts- und Berufsfürsorge, Gesundheitsfürsorge, Jugendwohlfahrt und Erziehungsarbeit und Volksbildung. Den Abschluß bildet eine Aufstellung der entwerteten und zur Zeit ruhenden Stiftungen, anfangend mit Segebode von Freydags Armengifte aus dem Jahre 1561, abschließend mit dem Stipendium des Bürgermeisters Joachim Brand von 1671, allesamt rührende Zeugnisse bremischen Gemeinsinns. Es war ein glücklicher Gedanke, dieses entwertete Nichtzuentwertende künftigen Generationen zur Nacheiferung zu erhalten. — Unter den Wohlfahrtseinrichtungen der Kirchengemeinden sind die jüdischen unter Rubrik 55 verzeichnet: Israelitische Gemeinde (1803) mit zwölf Unterabteilungen: Jüdisches Wohlfahrtsamt, Kranken-Wohltätigkeits-Verein der Israelitischen Gemeinde, Moses-Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege, Israelitischer Frauenverein, Jüdisches Altersheim, Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer, Jüdische Jugendvereinigung mit Jugendgruppe, Verein jüd. Handwerker in Bremen und Umgegend, die Einrichtung der Gemeinde-Abende, Religionsschule und die verschiedenen Stiftungen und Fonds: Eduard-Abraham-Stiftung für bedürftige jüdische und christliche Familien, Helene-Bitter-Stiftung, Adolph-Abraham-Stiftung, Beamten-Pensions-Fonds, Heinrich und Lene-Neuberger-Waisen-Stiftung und -Waisen-Fonds, der Witwen- und Waisen-Fonds der Israelitischen Gemeinde und die Ausstattungs-Stiftung für jüdische Bräute. — Dann folgen die Bremer Ortsgruppen jüdischer Verbände, soweit sie sich gemeinnützig betätigen: Hilfsverein der deutschen Juden, Central-Verein deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens, Kaiser-Friedrich-Loge UOBB. und sein Schwesternbund. — Als Leiter der bremischen Heilsarmee erscheint Kapitän Hevesi, der den Namen einer bekannten Rabbinerfamilie trägt. — Ausgabestelle des Handbuchs ist die „Zentrale für private Fürsorge", am Wall 199.

Prüfungen. In der Israelitischen Gartenbauschule Ahlem haben mehrere Lehrlinge die Gehilfenprüfungen bestanden; die jungen Leute konnten sämtlich in gut bezahlten Stellungen untergebracht werden. — Infolgedessen ist eine Anzahl Lehrstellen in Ahlem freigeworden. Zöglinge, die körperlich und geistig gesund und moralisch einwandfrei sind und Liebe zur praktischen Arbeit haben, können als Gärtner-, Schneider- oder Schuhmacherlehrlinge jetzt oder zum 1. Oktober in Ahlem Aufnahme finden. Vermittlung durch das Jüdische Wohlfahrtsamt Bremen.

Vereinsanzeigen aus Bremen.

Jüdischer Turn- und Sportverein Bremen.

Anschrift: Ad. Herzberg, Georgstraße 44.

Nach Beendigung der Ferien beginnen unsere regelmäßigen Turnabende am Montag, den 19. August, von 19 bis 20.30 Uhr für Schüler, 20.30 bis 22 Uhr für Herren. Turnhalle: Altes Gymnasium, Dechanatstraße (hinter der Hauptpost). Leitung: Turnlehrer Böttger. Neuanmeldungen an den Uebungsabenden erbeten.

11 Markreich Kohlhökerstr.
str 66

Auch Lebensmittel von Bamberger!



Die moderne Lebensmittelhalle im 4. Stock

Gemüse-Erbsen, Wirsingkohl, Rotkohl, Weißkohl	1/1 Dose	58 ₰
Schnittbohnen, Stend. Allerlei, Kohlrabi, Grünkohl	1/1 Dose	68 ₰



Nur einige Beispiele:

Voll-Reis	Pfd.	22 ₰
Deutscher Weinbrand Verschnitt ohne Glas	Flasche	2²⁰
Eiernudeln	Pfd.	84 ₰
Makkaroni	Pfd.	48 ₰
Gebr. Gerste	Pfd.	24 ₰
1927 er Kaiserstühl. Berg ohne Glas	Flasche	1⁰⁰
Mischkaffee, 25%	Pfd.	95 ₰
Gebr. Kaffee	1/4 Pfd.	60 ₰
Santos-Perl	1/4 Pfd.	75 ₰
Himbeersaft mit 65% Raffinade, rein	Pfd.	70 ₰
Margarine	Pfd.	50 ₰
Cocosfett	Pfd.	60 ₰
Molkereibutter feinste, frische Ware	1/2 Pfd.	90 ₰
Edamer und Gouda	Pfd.	88 ₰
Kochkäse	Dose	60 ₰
Camembert	5 Stück	95 ₰
10 Landeier ganz frisch		95 ₰
Gem. Marmelade	2 Pfd.-Eimer	95 ₰
Rhein. Apfelkraut	2 „ „	1.15
Rheingold-Gelee	2 „ „	1.15
Maitrank ohne Glas	Flasche	95 ₰

Vor dem Verschenken
an **Manne** denken

Manne,

das Haus der tausend preiswerten Geschenke

Obernstraße Ecke P pensstraße

Wo kaufe ich meine Konserven und Lebensmittel am günstigsten ein?

Konservenhaus Neustadt
Inh. Karl Litschitz
B ückenstr. 27, Teleph. Rol. 5902

Ia Konserven, Kolonialwaren und Spirituosen. Lieferung frei Haus.



Kaufhaus des Westens

Bremen
Bremerhavener Straße
Ecke Vegesacker Straße

Teppichhaus
Landwehrstraße
Ecke Schönebecker
Straße

Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G.m.b.H. Kassel